

**SPECHTE ALS ANHANG 1 – ARTEN
DER VOGELSCHUTZRICHTLINIE –
WICHTIGE FRAGEN UND KRITERIEN FÜR SCHUTZGEBIETE**

von H. STEINER

Weißrückenspecht (*Picoides leucotos*), Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*), Mittelspecht (*Picoides medius*), Grauspecht (*Picus canus*) und Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) sind seit dem EU-Beitritt auch in Oberösterreich rechtsverbindliche Schutzgüter. Der Mittelspecht kommt in Oberösterreich nur mehr lokal in eichenreichen Tieflagen vor. Beim Schwarzspecht - als weit verbreiteter Art – können Schutzgebiete nur wenig bewirken. Grauspecht und besonders Dreizehen- und Weißrückenspecht konzentrieren sich aber gemeinsam in den Nördlichen Kalkalpen. Hier entsteht um den Nationalpark Kalkalpen derzeit auch ein wesentlich größeres Europaschutzgebiet nach der Vogelschutz-Richtlinie. Deshalb stellt sich die Frage, wie sich die Lebensräume – sprich Wälder - auf ihre Populationen auswirken.

Im Nationalpark Berchtesgaden fand vom 23.-25.3.2001 ein internationales Specht-Symposium statt, das Nationalparkforscher, Ornithologen und Forstbedienstete aus vielen Ländern zu Austausch und produktiver Diskussion zusammenführte. Spechte sind mit natürlicher Waldentwicklung besonders eng verbunden. Da es diese in Europa fast nur in Nationalparks gibt, hatte das Symposium einen engen Bezug zu Nationalparkforschung. Ohne Anspruch auf Repräsentativität werden im folgenden Bereiche der Specht- und Waldforschung herausgegriffen, die für den zukünftigen Schutz von großer Bedeutung sind.

Prof. Jerome JACKSON zeigte unter anderem, dass gebietsspezifische Untersuchungen für ein zielführendes Waldmanagement im Artenschutz unbedingt nötig sind. Es genügt nicht, Literatur-Kenntnisse unflexibel zu übertragen. Dies führte im Fallbeispiel sogar zur Gefährdung der Zielart. Ein und dieselbe Art kann in verschiedenen Arealteilen verschiedene ökologische Nischen und Vegetationsstrukturen besetzen. Ein Phänomen, das auch für Arten wie Auerhuhn, Habicht oder Steinadler gilt. In den USA gehen die Wogen zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft zum Teil so hoch, dass manche Forstbehörden zum Abschuss von Spechten aufrufen (T-Shirt-Aufdruck). Es erscheint absurd, welche Formen der Hass auf die Natur annehmen kann.

Unter dem Schirm der Spechte als „umbrella species“ entsteht Lebensraum für enorm viele andere Waldtiere. So benutzen in British Columbia fünfzig verschiedene Tierarten Spechthöhlen (C. STEEGER).

P. PECHACEK berichtete über die fortgesetzte Spechtforschung im Nationalpark der Berchtesgadener Kalkalpen. Wie telemetrische Untersuchungen ergaben, ist

das Streifgebiet von Dreizehenspechten während der Gelegezeit am kleinsten. Meist wird weniger als ein Quadratkilometer beflogen. Die Gebiete benachbarter Paare überlappen sich zu über 50 %.

Randeffekte und die Waldfragmentierung sind auch für Spechte entscheidende Landschafts-Eigenschaften (P. MCBRIDE).

Prof. W. SCHERZINGER betonte die Bedeutung dynamischer Prozesse im Wald, wie sie etwa von den Pflanzenfressern Hirsch und Biber ausgehen. Sie fördern die für die meisten Waldbewohner lebenswichtige Belichtung und Wärme. Tote Bäume können nicht simpel mit dem verfügbaren Nahrungsangebot gleichgesetzt werden. Wie JACKSON erinnerte er an den Unterschied zwischen der hypothetischen und der realen ökologischen Nische einer Art. Das Vorhandensein von Konkurrenten oder Feinden schränkt die hypothetische Nische immer ein. Ein Beispiel: Sperber und Habichte sind dafür verantwortlich, dass Spechte Wälder in einer ganz bestimmten Weise nutzen, nämlich unter Berücksichtigung des Sicherheitsbedürfnisses.

M. FLADE berichtete über nicht genutzte Wälder im Tiefland Ostdeutschlands, die wesentlich höhere Spechtdichten als Nutzwälder aufweisen. Dies betraf vor allem die heute weithin seltenen Arten Kleinspecht und Mittelspecht.

Schon länger abgestorbene Bäume besitzen für Spechte nur noch wenig Wert, im Gegensatz zu „frisch toten“ Bäumen (FARRIS, ZACK u.a.). In den USA hatte die Verhinderung der regelmäßigen natürlichen Waldbrände katastrophale Auswirkungen. Dadurch sammelte sich soviel Brennmaterial an, dass aktuelle Feuer wirklich zerstörerisch wirken. Ein langfristiges Problem entstand durch die Forstwirtschaft, die die Uralt-Bäume weitgehend eliminiert hat. Auch in den USA gibt es Probleme mit der Akzeptanz toter Bäume im Landschaftsbild durch die Bevölkerung; dass diese Einstellung ökologisch und naturschutzfachlich verheerend ist, braucht hier nicht gesondert betont zu werden. Außergewöhnlich praxisrelevant war erneut der Befund, dass abstrakte Ziel-Zahlen für anzustrebende Totholz mengen völlig scheitern, weil sie die Nutzbarkeit durch Spechte nicht beachten. Die Nutzbarkeit wird ja erst durch die Interaktionen der Mitbewohner, Konkurrenten und Feinde bewirkt. Es ist wichtig, dass Bäume in natürlicher Weise absterben, damit das feine Zusammenspiel zwischen Insekten und Spechten zu Pilzbesiedlung und Holzabbau führen kann.

Nur der Militärdienst verursachte eine Lücke in einer wirklichen Langzeitstudie FRIEDMANNS am Weißrückenspecht in Russland. Dem passionierten Forscher gingen wohl gute Populationsdaten über alles, und die Lebensplanung richtete sich nach dem Forschungskonzept und nicht umgekehrt. Wer da noch behauptet, wissenschaftliches Freiland-Monitoring sei hobbyfrönendes Herumspazieren, dem ist nicht mehr zu helfen. Der Rückgang des Weißrückenspechtes in den Tieflagen rund um Moskau schreitet aktuell voran, und es kommt zu Fragmentierungs- und Verinselungsprozessen. Wenn die osteuropäischen Tiefland-

Bestände weiter zurückgehen, was man erwarten kann, werden unsere nordost-alpinen Vorkommen europaweit noch bedeutender sein.

In Fachkreisen war bisher wenig bekannt, dass der Mittelspecht auch in reinen Buchenwäldern brüten kann, wie Untersuchungen in Nordostdeutschland zeigten. Wichtig ist dabei das Kriterium einer hohen Borkenrauhigkeit mit einem Reichtum an Rissen, Ritzen und Spalten oder Krebsgeschwüren.

D. RIPPER berichtete über Versuche mit künstlichen Pilzinfektionen an Bäumen, um das Nahrungs- und Nistplatzangebot für Spechte zu verbessern.

J. WÜBBENHORST stellte Betrachtungen über Aussagemöglichkeiten aus forstbehördlicher Sicht an. Er kam zum Schluss, dass nachhaltige Forstwirtschaft ohne Indikatorarten kaum überprüft werden kann. Tierarten sind also für die Landschaftsentwicklung unersetzlich, falls Bewertungen nicht ins Schwammig-Subjektive abgleiten sollen.

Georg FRANK präsentierte erste Bestandserhebungen aus dem niederösterreichischen Natura 2000 – und Wildnis-Gebiet Ötscher-Dürrenstein-Rothwald. Hier ist das Weißrückenspecht-Vorkommen großräumig mit dem Buntspecht vergleichbar. Dies überraschte die europäischen Kollegen positiv, oberösterreichische Alpinornithologen hatten ähnliche Verhältnisse allerdings erwartet.

Auch unser oberösterreichisches Europaschutzgebiet „Nördliche Kalkalpen“ weist noch sensationelle Weißrückenspecht-Bestände auf. Erste Erkenntnisse zur Höhenverbreitung der Spechtarten werden zur Zeit erarbeitet (STEINER, SCHMALZER & PÜHRINGER 2000). Deutsche und Skandinavier beneiden uns um diese Populationen. Es bleibt zu hoffen, dass wir unsere Spechte in Zukunft besser kennen lernen, um sie auch sichern zu können. Wichtige offene Fragen sind unter anderem die Beziehungen zu anderen Arten, wie Feinden, Höhlen-Nachnutzern und Konkurrenten, die Abhängigkeit dieser Faktoren von der Vegetation, und das Zusammenspiel mit „source-sink-Phänomenen“.

Für die Beweissicherung nach dem „Verschlechterungsverbot“ von Europaschutzgebieten bedeuten diese Tagungsergebnisse konkret: Es ist unmöglich, den Zustand der Spechte irgendwie indirekt über Baumarten, Totholz, Flächenentwicklungen oder Umtriebszeiten zu beurteilen. Nur die Populationen selbst können uns zeigen, wie es um sie steht. Das gilt es auch für Managementpläne sowie für ein Monitoring zu berücksichtigen.

Literatur:

STEINER H., SCHMALZER A. & N. PÜHRINGER (2000): Auerhuhn, Birkhuhn und Haselhuhn im Nationalpark Kalkalpen. Bestände, Lebensraum und Management. Mit einem Anhang über Spechte, Eulen und Rote-Liste-Arten. 1. Zwischenbericht. — Unveröff. Studie i. A. d. Nationalpark Kalkalpen Ges.m.b.H. und der Europäischen Union, Life-Projekt, 92 S.

Anschrift des Verfassers:

**Mag. Dr. Helmut STEINER
IFÖN OÖ.
Diepersdorf 30
A - 4552 Wartberg/AUSTRIA**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelkundliche Nachrichten aus Oberösterreich, Naturschutz aktuell](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [010a](#)

Autor(en)/Author(s): Steiner Helmut

Artikel/Article: [Spechte als Anhang 1 - Arten der Vogelschutzrichtlinie - wichtige Fragen und Kriterien für Schutzgebiete 45-48](#)